

1 Von Elim zogen sie aus und die ganze Gemeinde der Israeliten kam in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt, am fünfzehnten Tage des zweiten Monats, nachdem sie von Ägypten ausgezogen waren.

2 Und es murrte die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste.

3 Und sie sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen. Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.

4 Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, dass ich's prüfe, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht.

5 Am sechsten Tage aber wird's geschehen, wenn sie zubereiten, was sie einbringen, dass es doppelt so viel sein wird, wie sie sonst täglich sammeln.

6 Mose und Aaron sprachen zu ganz Israel: Am Abend sollt ihr innewerden, dass euch der HERR aus Ägyptenland geführt hat,

7 und am Morgen werdet ihr des HERRN Herrlichkeit sehen, denn er hat euer Murren wider den HERRN gehört. Was sind wir, dass ihr wider uns murret?

8 Weiter sprach Mose: Der HERR wird euch am Abend Fleisch zu essen geben und am Morgen Brot die Fülle, weil der HERR euer Murren gehört hat, womit ihr wider ihn gemurrt habt. Denn was sind wir? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den HERRN.

9 Und Mose sprach zu Aaron: Sage der ganzen Gemeinde der Israeliten: Kommt herbei vor den HERRN, denn er hat euer Murren gehört.

10 Und als Aaron noch redete zu der ganzen Gemeinde der Israeliten, wandten sie sich zur Wüste hin, und siehe, die Herrlichkeit des HERRN erschien in der Wolke.

11 Und der HERR sprach zu Mose:

12 Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden und sollt innewerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.

13 Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Tau rings um das Lager.

14 Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.

15 Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: Man hu? Denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.

Es ist erst ungefähr einen Monat her, dass das Volk Israel aus Ägypten auswanderte. Dem ägyptischen König wurde ordentlich eingeheizt, solange, bis er seine israelitischen Sklaven laufen ließ. Das Schilfmeer teilte sich und Israel konnte trockenen Fußes hindurchwandern.

Die ägyptische Militärmacht hat's auch versucht, aber ersoff nachher kläglich in den Fluten. Israel hat das größte Wunder seiner Geschichte gerade erst erlebt. Die Leute müssten eigentlich voller Zuversicht sein, aufgeladen mit positiver Energie,

sie müssten vor unerschütterlichem
Gottvertrauen nur so strotzen. Wer Gott
auf so eine Weise begegnet, wer solche
Wunder erlebt, der kann doch gar nicht
anders, als in jeder weiteren brenzligen
Situation alles von Gott zu erwarten! Oder?
Weit gefehlt. Bei den Israeliten macht sich
gähnende Leere im Magen breit und keine
gemütliche Gastronomie ist in der Nähe.
Der Hunger grassiert gepaart mit der
Angst, in der Wüste sterben zu müssen.
Das Ergebnis:

Der knurrende Magen übertönt die eben noch gesungenen Loblieder auf den wunderbaren Schilfmeerdurchzug. Das große Vergessen setzt ein. Magen leer, Hirn leer. Aus gerade erst Geretteten werden in der Wüste wandelnde Wutbürger. Das Wort Murren bedeutet nichts anderes als den Aufstand proben. Israel rebelliert gegen seine Anführer. Der Volkszorn entlädt sich mit Wucht. Die Wunder werden vergessen. Ganz plötzlich. Anstatt dass die eben erlebten Befreiungswunder das Vertrauen auf Gott

stärken frisst der Hunger das Gottvertrauen gänzlich auf.

Ägypten erscheint in dieser Situation plötzlich wieder als das große Heil-Land.

Die Sklaverei, das tägliche Sich-Schinden und Abmühen und Antreiben und Arbeiten bis zum Umfallen, all das wird einfach ausgeblendet. Was übrigbleibt sind die Fleischtöpfe. Nach dem Motto: Es war nicht alles schlecht. Wir konnten auch Bananen essen. Und die Semmeln haben nur 10 Pfennig gekostet.

Die Wutbürger auf Wüstenwanderung machen sich Luft.

Die Unzufriedenheit mit der Gesamtsituation schlägt in Rebellion um.

An dieser Stelle möchte ich den Kopf schütteln: Ihr lieben Leute, Ihr habt ja gar nichts kapiert, oder? Ich verstehe Euch Israeliten einfach nicht! Wie könnt Ihr nur nach all den Wundern so einen Aufstand machen?! Wie könnt Ihr nur alles vergessen, was Gott für Euch getan hat?! Nach so kurzer Zeit! Könnt Ihr Euch nicht mal so ein bisschen Gottvertrauen behalten?!

Noch während ich so denke, ist es mir, als wird mir ein Spiegel vorgehalten.

Wie steht's mit Deiner geistlichen Vergesslichkeit? Wie ist es um Dein Gottvertrauen bestellt, wenn die Gesamtsituation Deines Lebens nicht gerade zufriedenstellend ist?

Wenn ich ehrlich bin, dann vergesse auch ich viel zu oft viel zu schnell, was Gott in meinem Leben schon getan hat. Die großen und kleinen Wunder verschwinden in den Untiefen meines Hirns. Das Wunder, dass ich Gott mein Vertrauen schenken konnte, das vergesse ich allzu schnell. Was ich mit Gott erlebt habe, wie Gott mein Vertrauen zu ihm so oft nicht enttäuscht hat, das

stärkt mir eben nicht dauerhaft und unumstößlich meinen Glauben.

Manchmal kommt es mir so vor, als wenn ich wie Israel immer wieder von vorne anfangen. Da kommt ein Problem, eine Not auf mich zu und ich knicke ein, kriege Angst oder kapituliere. Das Eingreifen Gottes gestern ist mir nicht mehr Verheißung für morgen. Vor dem Morgen steht nur ein großes Fragezeichen.

Vielleicht ist mein „Murren“ kein wutbürgerlicher Aufstand gegen Gott, vielleicht manchmal eher ein gutbürgerlicher Abstand von Gott.

Der Effekt ist wohl derselbe. Da vergesse ich das Gewesene und finde mich irgendwann in einem Zustand wieder, in dem ich mit Gottes Eingreifen überhaupt nicht mehr rechne. Vielleicht, weil es mir wie den Israeliten geht: meine eigene Wüste erscheint mir zu bedrohlich.

Da habe ich mich in der Gemeinde oder der Familie in Konflikte verbohrt, die mir über den Kopf wachsen, bei denen ich kein Land mehr sehe. Da habe ich zu manchen Problemen den Abstand verloren. Alles kommt mir riesig und nicht änderbar vor.

Mir fällt es nicht ein zu beten und mich mit meinen Anliegen an Gott zu wenden.

Stattdessen wurschtel ich mich selbst irgendwie durch. Glauben und Vertrauen auf Gott bleiben auf der Strecke. Ich lebe und rede, als wenn es Gott nicht gibt.

In dem Spiegel der Israeliten sehe ich mich selbst. So bin auch ich.

Nach dem Aufstand der Wutbürger irgendwo auf der Sinaihalbinsel hätte Gott eigentlich einen Schlußstrich ziehen können unter seine Beziehung zu Israel.

Wer ihn so schnell vergisst nach allem,
was er getan hat, der soll doch sehen, dass
er Land gewinnt!

Wenn wir Gott wären, hätten wir sehr
wahrscheinlich die beleidigte Leberwurst
gespielt, uns weggedreht und gesagt:

Macht Euern Dreck alleene! Gott sei Dank
sind wir nicht Gott!!

Stattdessen lässt Gott nämlich ausrichten:

*Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen
haben und am Morgen von Brot satt
werden und sollt innewerden, dass ich, der
HERR, euer Gott bin.*

Hilfe ist also in Sicht. Essen wird in Aussicht gestellt. Aber das nicht nur, um das Problem des Hungers zu beseitigen. Es geht um viel mehr.

Israel soll durch diese Geschichte nicht nur den Magen gefüllt bekommen. Israel soll erkennen, dass Gott es ist, der sie versorgt, der mit ihnen ist, der ihnen vorangeht.

Israel soll erkennen, dass Jahwe es ist, der ihr alleiniger Gott ist und der allein die Macht hat, ihnen zu helfen. Es geht um nichts weniger als um

Glaubensvergewisserung in unsicheren Zeiten.

Und dann kommt das Essen. Flugunsichere Wachteln stürzen auf das Lager und können mit kurzem Prozess verzehrfertig gemacht werden.

Der Schwerpunkt der Erzählung liegt allerdings auf dem Manna. Es ist *rund und klein wie Reif auf der Erde*¹. Es war wie *weißer Koriandersamen und hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig*.² Die Israeliten kennen es nicht und fragen: Man hu? Was ist das?

Die Antwort hätte nun so lauten können:

¹ Ex 16,14

² Ex 16,31

Das ist die weiße Hammada (lat. Hammada salicornica). Das „ist eine auf der südlichen Sinaihalbinsel äußerst weit verbreitete Wüstenpflanze. Die Zweige dieser Pflanze schwitzen eine süße Flüssigkeit aus, die sich in der Sonne kristallisiert.“³

Moses Antwort ist kürzer: *Es ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.*

Was es genau ist, darüber rätseln bis heute Wissenschaftler. Fakt ist: Gott beantwortet die geistliche Vergesslichkeit und das Murren seines Volkes mit einem neuerlichen Wunder.

³ Hansjörg Bräumer, Das zweite Buch Mose. 1. Teil: Kapitel 1-18, in: WSt AT1, 269-270

Die zu Wutbürgern gewordenen
Wüstenwanderer können nun endlich
Burger backen. Was zunächst als
gewöhnlicher Tau auf dem Wüstenboden
erscheint, das entpuppt sich als ein
schmackhaftes Zeichen der Geduld und
Gnade und Fürsorge und Liebe Gottes.
Mose erklärt den Israeliten nicht die
biologische Beschaffenheit des Manna,
sondern deutet das Manna als Care-Paket
Gottes. Später wird noch öfter vom Manna
als dem „Himmelsbrot“ gesprochen.⁴

Das heißt nichts anderes als das: Gott gibt
sich in diesem Himmelsbrot zu erkennen.

⁴ Neh 9,15; Ps 78,24f.; Ps 105, 40

Das Himmelsbrot verhilft zu der Erkenntnis, zu der Gewissheit: Jawohl, Jahwe ist tatsächlich unser Gott! Er allein!

Er wendet auf wunderbare Weise unsere Aussichtslosigkeit, unsere Angst, unsere Hoffnungslosigkeit. Er sorgt dafür, dass wir satt werden. Er schlägt den wutbürgerlichen Aufstand nicht gewaltsam nieder, sondern schenkt stattdessen ein Zeichen seiner Güte und Treue.

Liebe Gemeinde, eben hielt mir Israel noch einen Spiegel vor.

Ich erkenne in mir selbst einen, der oft genug an geistlicher Vergesslichkeit leidet und daraufhin in den gutbürgerlichen Abstand zu Gott gerät.

Um meine eigene geistliche Vergesslichkeit immer wieder zu überwinden, wäre es wohl praktisch und sicher aufregend, die nächsten 40 Jahre (so lange haben die Israeliten seitdem das Manna gegessen) jeden Morgen in meinem Garten – wenn ich einen hätte – Honigsemmeln aufzusammeln und Wachteln zu rupfen und mich daran zu erinnern:

Das ist das, was mir der HERR zu essen gegeben hat. Sehr wahrscheinlich wird das so nicht passieren. Und das ist wohl auch gut so, denn ich mag keine Honigsemmeln... Schon gar nicht 40 Jahre lang!

Da ist es gut, dass das Manna abgelöst wurde von dem einen Himmelsbrot, das von sich selbst sagt: *Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.*⁵

⁵ Joh 6,51

Das Manna in der Wüste war nur der Vorgeschmack auf ein viel größeres Zeichen der Geduld und Gnade und Fürsorge und Liebe und Treue Gottes.

Jesus ist das Himmelsbrot, das uns auf unseren ganz eigenen Wüstenwanderungen satt macht. Jesus ist das Himmelsbrot, in dem sich Gott zu erkennen gibt.

Liebe Gemeinde, auf der Wanderung in das gelobte Land, in unserem Leben auf dem Weg zum Himmel, da brauchen wir Glaubensvergewisserung. Da muss Gott selbst immer wieder unsere geistliche Vergesslichkeit überwinden.

Mose damals hat den Israeliten gesagt: *Das ist das Brot, das euch der HERR zu essen gegeben hat.* Und die Israeliten konnten in dem Manna ein Zeichen von Gott erkennen. Sie konnten in diesem Zeichen Jahwe erkennen, der sie befreit hat und eine Geschichte mit ihnen schreibt.

Was Mose damals tat, das ist die Aufgabe heute für uns als Gemeinde von Jesus: Wenn der andere gerade an geistlicher Vergesslichkeit leidet und in einen gutbürgerlichen Abstand zu Gott gerät, dann sage ihm:

Schau hin, was Gott in Deinem Leben schon alles getan hat, wie er Dich geführt hat, wie er Dich bewahrt hat, wie er Dich ermutigt, getröstet, aufgebaut hat! Zeig mit dem Finger auf das Leben der anderen und entdecke gemeinsam mit ihnen, wo die Spuren Gottes sind. So, wie das Mose getan hat, als die Israeliten fragten: Was ist das?

Und dann weise den anderen immer wieder auf die eine Nahrungsquelle des Glaubens hin: Jesus ist das Brot, das Dir der HERR zu essen gegeben hat! Nimm es! Nimm es auf!

Begegne ihm, wenn Du im Abendmahl
Brot isst und Wein trinkst! So wirklich,
wie Du Brot und Wein schmeckst, so
wirklich begegnest Du Jesus in, mit und
unter Brot und Wein.

Und dann halte Zwiesprache mit ihm und
teile mit ihm Dein Leben! Im Bild
gesprachen: Pack Dir mit Jesus Deine
Reisetasche fürs Leben voll!

Jesus ist genug, Jesus reicht, damit Du
durch die Wüsten, Halbwüsten und
Steppen Deines Lebens kommst!

Predigt

Ort: GreifBar^{plus} / Greifswald

Datum: 03.08.2014

Text / Thema: Ex 16,2-3.11-18 / Wutbürger auf Wüstenwanderung

In Jesus erkennst Du Gottes einzigartiges
Zeichen der Geduld und Fürsorge und
Liebe und Treue. An ihm sollst Du eines
erkennen: *Ich bin der HERR, euer Gott.*
Ich bin der HERR, dein Gott.

AMEN